

## **Predigt über Hebräer 4, 14 –16**

**Jesus Christus, hohepriesterliche Brücke zum gnädigen Gott**

**Gottesdienst in der Christuskirche Stuttgart am Sonntag Invocavit  
10. März 2019, 1. Sonntag in der Passionszeit**

Christoph Burckhardt, Prädikant

Liebe Gemeinde,

ich freue mich, dass wir uns auch an diesem Sonntag in unserer Christuskirche versammeln können. Wenn wir uns ihr nähern, beeindruckt sie mit ihrem massiven, fast wehrkirchenartigen Turm – ein Hinweis auf unseren großen und manchmal doch so unbegreifbaren Gott.

Blicken wir so himmelwärts, sehen wir den goldenen Hahn als Erinnerungszeichen an Grenzen unseres begeisterten Handelns, an die Verleugnung des Petrus. In dieser Spannung zwischen dem heiligen Gott und unserem begrenzten und schuldbeladenen Menschsein fanden sich schon die Israeliten beim Zug durch die Wüste, als Mose die Verbindung zu Gott aufnahm.

Später, in der weiteren geschichtlichen Folge und nachdem Gottesdienst im Tempel gefeiert wurde, übernahm diese Mittlerrolle der Hohepriester. Er war als einziger ermächtigt, am Versöhnungstag das Allerheiligste des Jerusalemer Tempels zu betreten, den Raum der Anwesenheit Gottes auf der Erde. Er allein durfte dort ein Opfer darbringen, damit die Menschen, die sich stets von Gott abwenden, sich Gott wieder nähern können und sich mit ihm versöhnen lassen. Er allein durfte zur Zeit Jesu den Gottesnamen aussprechen.

So kann die doch so heilsame Gottesfurcht dazu führen, dass Gott als der Ferne erlebt wird, der nur über einen Mittler zugänglich wird.

Geistliches Leben einer gebildeten Gemeinde reduziert sich so auf liturgisch ausgefeilte Gottesdienste, die kaum mehr in den Alltag ausstrahlen.

Pfarrer, Hauptamtliche sollen dann die Mittlerrolle als Leiter der Liturgie übernehmen.

Unser heutiger Predigttext richtet sich an eine solche Gemeinde, die zudem unter Verfolgung müde geworden ist, aus der sich schon manche distanziert hatten.

Diese Christen ermuntert der Schreiber des Hebräerbriefs mit den begeisterten Worten, die uns heute Morgen ansprechen:

Ich lese aus Hebräer 4 die Verse 14–16:

14 Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.

15 Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.

16 Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Liebe Gemeinde,

gerade zu Beginn der Passionszeit denken wir nicht nur an das Leiden Christi, sondern nehmen verstärkt auch das Leid unserer Mitmenschen, auch Gemeindeglieder wahr.

Manche unter uns, die nun nach beglückenden Ehejahren oder auch dem Zerbruch ihrer Ehe allein sind, Andere, die unter Krankheit und Schmerzen oder der Überforderung in Beruf, Gesellschaft oder Schule leiden, tröstet das Zusammensein in unserer Gemeinde ein wenig. Sie wollten aber doch mehr von Gottes Macht im Alltag sehen, ihn als Burg und Zuflucht erleben, wie wir es vorher im Psalm gesprochen haben.

Auch angesichts der verworrenen politischen Lage in Europa, den zunehmend nationalistisch-abgrenzenden Bestrebungen einzelner Staaten vermissen wir das christlich Einende, das den Nächsten achtet.

Wir leiden daran, dass anscheinend christlicher Einfluss abnimmt, so dass auch manche Gemeindeglieder müde werden, sich von der Kirche abwenden.

So ging es auch den Christen damals: Sie zweifelten, erlebten sie doch die erste Christenverfolgung. Sie erlebten es, wie sie Außenseiter waren, verachtet, gehasst und verfolgt. Der römische Kaiser wollte ihnen zeigen, wer Herr im Hause ist. Ihm sollten sie opfern. Ist doch lächerlich, dieser gekreuzigte Gott! Und wo war ihr Herr in den Situationen der Verfolgung? Erlebten sie es nicht, dass in ihrer Verfolgung keiner da war, der ihnen half?

Genau in diese Situation hinein ruft uns nun der Hebräerbrief zu: Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis!

Nicht verkrampft wie ein Baron von Münchhausen, der sich am eigenen Haarschopf aus dem Sumpf zu ziehen versucht, sondern weil wir in Jesus einen Hohepriester haben, der als Sohn Gottes den Himmel durchschritten hat.

Es gibt niemand Höheres als diesen Hohepriester Jesus, den Sohn des allmächtigen Gottes. Er ist der Herr des Universums - Jesus, der Gekreuzigte!

Er ist der Herr, von dem der frühere Bundespräsident Heinemann gesagt hat: „Die Herren dieser Welt gehen, unser Herr kommt“. Er ist der Pontifex, der Brückenbauer, wie das lateinische Wort für den Hohenpriester heißt, der uns die Tür zu dem heiligen Gott öffnet.

Der Predigttext betont diese Brücke von uns Menschen in Leiden und Schwachheit zum gnädigen Gott, indem er auf das Mit-Leiden Jesu hinweist, der wie wir in Versuchung geführt wurde – die Schriftlesung erinnerte uns daran.

Dietrich Bonhoeffer hat das so formuliert: »Christus erlitt alles Leiden und alle Schuld der Menschen selbst in vollem Maße, ja darin war er Christus, dass er allein alles ertrug. Aber Christus konnte mitleiden, weil er zugleich aus dem Leiden erlösen konnte. Aus der Liebe und der Kraft, die Menschen zu erlösen, kam ihm die Kraft mizuleiden.

Wir sind nicht berufen, uns die Leiden der ganzen Welt aufzubürden, wir können im Grunde von uns aus gar nicht mitleiden, weil wir nicht erlösen können.

Das Mitleiden wollen aus eigener Kraft aber muss zu Boden gedrückt zur Resignation werden. Wir sind nur berufen, voller Freude auf den zu sehen, der in Wirklichkeit mitlitt und der Erlöser wurde. Voller Freude dürfen wir es glauben, dass einer da war, da ist, dem kein menschliches Leid und keine menschliche Sünde fremd ist und in tiefster Liebe unsere Erlösung vollbracht hat.“

Jesus weiß um uns. Er weiß um menschlichen Triumph und unsere menschliche Grenzen. Er weiß um unser Lachen, unsere Fröhlichkeit und weiß um unsere Trauer und tiefe Einsamkeit. Er weiß um unsere Zukunftsängste. Er weiß um unser Versagen. Er tritt für uns ein.

Das will uns unser Bibelabschnitt zeigen, uns ermutigen, vor den gnädigen Gott zu treten: „Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden.“

Jesus, der Hohepriester, versöhnt uns mit Gott. Er stirbt für uns, bringt sich selbst als Opfer dar.

Am Anfang der Passionszeit hören wir diese Botschaft: Er, Jesus tritt für uns ein! Bei der Schilderung des Todes Jesu am Kreuz reden die Evangelien davon, dass der Vorhang im Tempel zum Allerheiligsten zerriss: Der Weg des Hohepriesters zu Gott ist nun für uns alle geöffnet.

Wenn Gott für uns ist, wenn Jesus Christus für uns gestorben und auferstanden ist, dann steht dies fest (Römer 8, 32–39). Jesus selbst sorgt dafür, dass wir Gnade und Barmherzigkeit von Gott empfangen. Jesus, Gottes Sohn, tritt selbst für uns ein, macht den Zugang zu Gottes Thron frei. Er lädt uns ein, als Kinder Gottes direkt zu seinem Vater zu kommen. Denn nur hier bekommen wir Vergebung für unsere Schuld. Nicht durch gute Taten, auch nicht durch Fastenaktionen, wie sie jetzt wieder von vielen Christen praktiziert werden, erhalten wir Gottes Gunst. Sondern dadurch, dass Jesus selbst uns den Zugang zu Gott geschaffen hat. Wir müssen nämlich nicht für uns selbst etwas erarbeiten, sondern Jesus hat für uns alles bei seinem Vater getan.

Weil Jesus für uns eintritt, sorgt er auch für Hilfe zur rechten Zeit. Je enger wir mit dem dreieinigen Gott in Verbindung sind, desto mehr erfahren wir Unterstützung, Ermutigung und Wegweisung durch den Heiligen Geist.

Dass wir Hilfe erhalten, dafür tritt Jesus persönlich ein, denn er bekennt sich zu uns.

Jesus Christus als Hohepriester, als unser Brückenbauer:

Die Christuskirche veranschaulicht dies in besonderer Weise: Auf dem Altar sehen wir das Kreuz mit dem Lamm als Zeichen der Gegenwart des leidenden Christus unter uns Menschen, in unserer Gemeinde – darüber wendet sich der auffahrende Christus zum Vater im Himmel. Der Sohn Gottes, der Sieger von Ostern, stellt mit seiner Himmelfahrt die Verbindung zu Gott her – auch für uns.

So ergibt sich ein ganz neues Licht auf den Tag, wenn wir morgens im Gebet, Andacht, vielleicht auch einem Lied vor Gott treten: Probleme relativieren sich, wenn wir Gottes liebende Gegenwart und Hilfe dabei spüren.

„Darum lasst uns freimütig hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden und so Hilfe erfahren zur rechten Zeit.“

Amen

### **Bezug zum gesamten Gottesdienst:**

Psalmgebet *Psalm 91 (EG 736)*

Schriftlesung *Matthäus 4, 1 – 11*

[Die Versuchung Jesu](#)